unter www.biologiezentrum.at

Gerhard Mayer

Bienenfresser *Merops apiaster* im bayerischen Schwaben

Status Rote Liste Bayern: stark gefährdet (Stufe 2)

Als früheste Beobachtungen ziehender Trupps von Bienenfressern in Bayern sind in der „Avifauna Bavariae" (WÜST 1986) die Jahreszahlen 1777 (bei Roth in Mittelfranken) und 1781 (bei Gern/Eggenfelden in Niederbayern) vermerkt.
„Er zieht manchmal durch, und thut das in Schaaren von 20–30 Stücken" zitiert Wüst einen Vogelkenner aus dem Jahre 1798. Eine weitere bayernweite Beobachtung: *„1843 brütete ein ♂♀ bei Schniegling (Anm.: bei Fürth). Die pulli hat ein Knabe ausgenommen und an Sammler verkauft."*

Beobachtungen im bayerischen Schwaben (WÜST 1986):
- *„1856 flog im Mai 1 Ex. bei Wollmetshofen nahe Fischach südwestlich von Augsburg vor einer Prozession her."*
- *„Am 23.5.1896 schoss KAHLE in den Wertachauen bei Bobingen, 12 km südlich von Augsburg, aus einem Schwarm von 15–20 Bienenfressern 2 ♂♂, die präpariert wurden."*
- *„Etwa zwischen 1920 und 1928 hat es in Obergünzburg eine Bienenfresserinvasion gegeben. HOFMANN erinnert sich, dort noch 3 ausgestopfte Vögel gesehen zu haben."*
- 1964: *„G. GEH beobachtete am 4.8. zwei Ex. beim Langweider Kraftwerk und am 14.8. weiter lechabwärts bei Ellgau 16 Ex. Sie fingen zu etwa gleichen Teilen Hummeln und Libellen, zweimal größe Tagfalter. Eine Hummel wurde an einen (jungen?) Bienenfresser verfüttert."*
- 1965: *„Am 24.5. flogen etwa 12 Ex. in die damals von Uferschwalben bewohnte Sandgrube beim Kronhof im Ries, zogen aber nach wenigen Minuten wieder ab."* (G. STEINBACHER)
  Am 21.5. waren 5 Ex. am Illerstausee bei Kellmünz. Wer weiß, wo sie sich damals niedergelassen haben?" (J. HÖLZINGER)
- 1966:
  1 Brutpaar abseits einer Uferschwalbenkolonie zwischen Thierhaupten und Unterbaar – am 9. und 10. Juli 4 Brutpaare in einer Kiesgrube bei Langweid (G. GEH)
- 1967:
  1 Brutpaar am 12.6. am Brutplatz in einer Kiesgrube bei Langweid
  1 Brutpaar am 9.7. bei Thierhaupten Futter eintragend (ebenso am 28.7. u. 16.8.)
- 1972: 19.7. drei Ex. über dem Ellgauer Lechspeicher.
- 1973: Mehrere (Anm.: Exemplare) am 7.7. bei Ellgau.
- 1982: 29.5. drei Ex. am Anhauser Weiher im Ries.

Anschrift des Verfassers:
Gerhard Mayer, Am Harfenacker 10, 86316 Friedberg

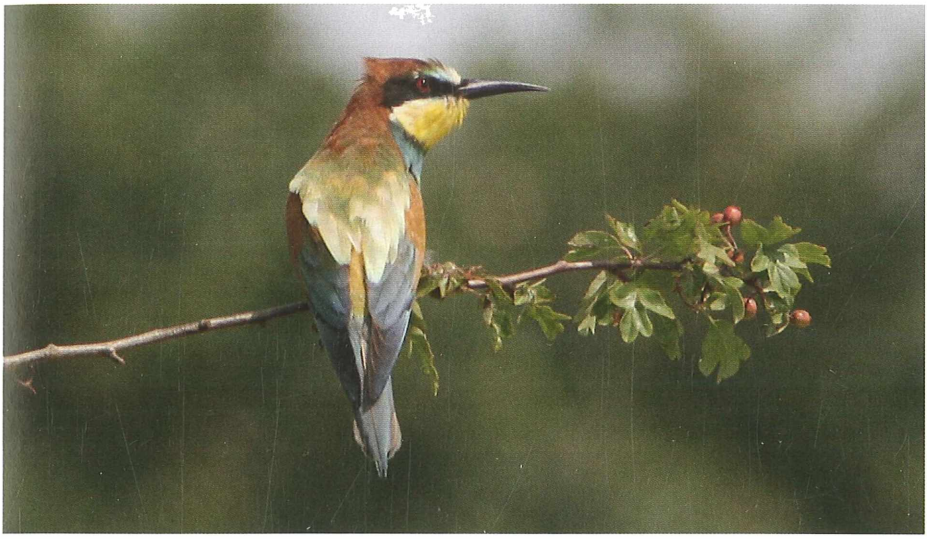


Abb. 1: Gute Jagdplätze werden dem adulten Bienenfresser täglich von Neuntötern und anderen Wartenjägern streitig gemacht.

Neuere Nachweise im bayerischen Schwaben und in einem angrenzenden Bereich

Bei allen Mitteilungen über Bienenfresser ist zwischen Durchzug (Frühjahrs- oder Herbstzug) und Brutnachweisen zu unterscheiden. Im Jahre 2000 sind erstmals Bruten aus dem Landkreis Unterallgäu belegt (WALTER 2002). In einer Sandgrube bei Kirchheim fütterten 3 Brutpaare an Röhren. Im Jahre 2001 entdeckte Dietmar Walter in einer von Uferschwalben bewohnten Kiesgrube bei Haldenwang im Landkreis Oberallgäu ein Brutpaar Bienenfresser, das erfolgreich Junge aufzog. Meereshöhe der Kiesgrube 720 m.

Die beschriebenen Bruten passen in mehrfacher Hinsicht nicht in das Schema von Lebensräumen, in denen Bienenfresser ihre Nahrung finden. Das Allgäuer Voralpenland weist – im Gegensatz zu bisher bekannten bayerischen Brutplätzen – höhere Niederschläge und niedrigere Durchschnittstemperaturen auf. Nahezu alle bisher bekannten bayerischen Brutnachweise von Bienenfressern stammen aus Lebensräumen, die klimatisch etwas begünstigt sind. Für Schwaben beweisen langjährige Aufzeichnungen von Meteorologen, dass im nördlichen Lechtal die Summe der Niederschläge geringer ausfällt als im Alpenvorland. Auch der Beginn der Apfelblüte (als so genannter Beginn des Vollfrühlings) findet in niederschlagsärmeren und temperaturbegünstigten Bereichen wie im nördlichen Lechtal und im Donautal früher als im Alpenvorland statt (BEZZEL et al. 2005).

Durchzug: Ende August 2001 hielt sich ein Dutzend Bienenfresser bei Holzburg im Lkr. Aichach-Friedberg auf. Topografische Karte (TK) 1:25.000 Blatt 7632. Die Tiere saßen auf einer Stromleitung und flogen abwechselnd in ein Maisfeld (mündl. Mittlg. an LBV-KG Aichach-Friedberg).

unter www.biologiezentrum.at



Abb. 2: Juveniler Bienenfresser – wenige Tage nach dem Ausflug aus der Brutröhre 2008. Neben dem fehlenden Schwanzspieß sind die Grüntöne des Jugendkleides deutlich.

Im Jahr 2003 siedelten Bienenfresser im Lkr. Dachau (HAGE 2007). Die Sandgrube liegt auf einer Meereshöhe von etwa 500 m und außerhalb der klimabegünstigten Zone des tertiären Hügellandes. Die Beobachtung wird erwähnt, weil der Lebensraum im ehemaligen Altlandkreis Friedberg unmittelbar an den Regierungsbezirk Schwaben grenzt.
Im Jahr 2007 fütterten im Lkr. Aichach-Friedberg vier Brutpaare bis zum Wegzug der Population. Einzelne juvenile Bienenfresser ohne Schwanzspieße saßen bereits eine Woche zuvor auf Sitzwarten und ließen sich von Elternvögeln füttern. Verbindliche Daten wurden zeitgerecht an die zuständigen Institutionen berichtet.
Ein Brutpaar Bienenfresser versuchte im Jahre 2008 sich in einer der zahlreichen Sandgruben der TK (25) 7632 im Lkr. Aichach-Friedberg anzusiedeln. Noch während der Brutzeit Ende Mai erfolgte überraschend der Abbau des ca. zehn Meter breiten und vier Meter hohen Wandabschnittes durch Bagger. Der Vorfall gibt Anlass darauf hinzuweisen, dass schon bei erstem Verdacht eines Ansiedlungsversuches – z. B. beim Graben auch nur einer Röhre – umgehend die untere Naturschutzbehörde einzuschalten ist mit dem Ziel, entsprechende Wandpartien konsequent vor Abbau zu sichern. Drei weitere Brutpaare zogen 2008 erfolgreich an zwei verschiedenen Abbaustellen ihre Jungen im Bereich der TK 7531 im Lkr. Aichach-Friedberg auf.
Am Brutplatz im Lkr. Dillingen a.d.D. wurde während der Brutzeit 2008 an drei Röhren gefüttert (Verf.).
Fazit für 2008 in Schwaben: Nachgewiesen sind ein Brutversuch und sechs erfolgreiche Bruten von Bienenfressern. Weitere Bruten bzw. Brutversuche sind nicht auszuschließen.



Abb. 3: Durch Erosion freigelegte Brutkammer von Bienenfressern im tertiären Hügelland (2007). Verlassene und faulig riechende Eier lagen auf Sand und Gewölle-Resten und wiesen winzige Biss-Eindrücke eines möglichen Raubsäugers auf.



Abb. 4: Durch Wandabbruch sichtbare Brutkammer der Uferschwalbe. Als Nestunterlage dienen trockene Gräser und Reste von Hühnerfedern.

Der Aufbau einer Bruttradition

von Bienenfressern in einem Lebensraum geschieht meist unspektakulär mit einem Brutpaar oder mit zwei Paaren. Die Population im Lkr. Aichach-Friedberg dürfte sich seit etwa 2002 innerhalb von sieben Jahren von zwei adulten Tieren (mündl. an Verf.) aufgebaut haben. Vier Brutpaare 2007 und drei an 2008 lassen eine gewisse Bruttradition erkennen. Die Entwicklung des neuen und durch Abbau wieder zerstörten Brutbereiches 2008 auf der TK 7632 im Lkr. Aichach-Friedberg bleibt abzuwarten.

Im Lkr. Dillingen/D. bestätigten im Jahr 2008 drei Auskunftspersonen (mündl. an Verf.), dass mindestens während der letzten vier Jahre stets Bienenfresser während der Brutzeit zu sehen waren. Die exakte Zahl der Brutpaare vor 2008 steht nicht fest. Angaben über Lebensräume von Bienenfressern sind gerne von einer Aura der Geheimniskrämerei umgeben. Daher sind – abgesehen von eigenen Feststellungen – Zahlen über Bruten der Vergangenheit mit einer gewissen Skepsis zu betrachten. Nach G. v. Lossow (2005) *„ist bei den Bruten eine geringe Dunkelziffer anzunehmen, da aus Angst vor menschlichen Störungen (z.B. Fotografen) die Beobachtungen nur zögerlich gemeldet werden.*

Die Zahl der außerschwäbischen Brutpaare in Bayern dürfte für das Brutjahr 2007 bei etwa 20 liegen, so dass für 2007 bayernweit mit etwa drei Dutzend Bienenfresser-Brutpaaren gerechnet werden kann. Zum Vergleich:

1979 bis 1983 Atlaskartierung: 1 vermutete Brut in Bayern.

1996 bis 1999 Atlaskartierung: 12 Brutpaare an 4 Brutplätzen in Bayern.

1990 bis 2001 Meldungen an Artenschutzkartei Bayern: 22 Brutpaare an 12 Brutplätzen in Bayern.

unter www.biologiezentrum.at

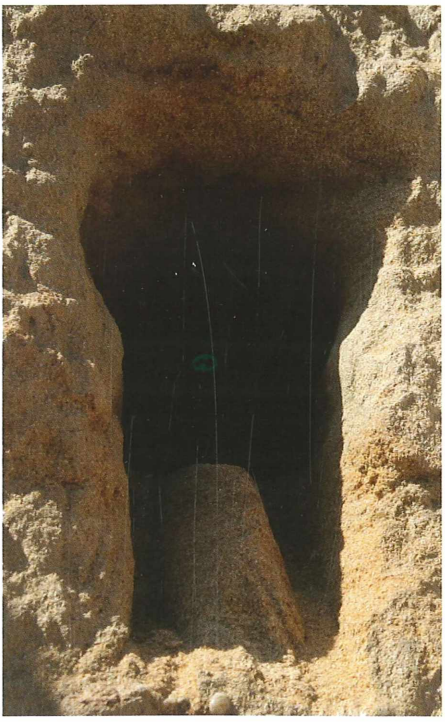


Abb. 5: Typisch Bienenfresser: Der Durchmesser der kreisrunden Röhre misst zum Beginn der Brutzeit ca. 70 mm. Von unzähligen Flugaktionen zur Fütterung der Jungen können sich an der Brutröhre Spurrillen bilden. Der Röhreneingang kann die Form eines Loches für einen Buntbart-Schlüssel annehmen.

Es ist festzuhalten, dass sich etablierte Brutwände auf Dauer nicht verschweigen lassen. Da der gesetzliche Schutz einer Brutwand ausschließlich in der Kompetenz der unteren Naturschutzbehörde (uNB) liegt, sollte es Allgemeingut sein, die uNB umgehend von gesicherten Erkenntnissen über Bienenfresser zu benachrichtigen. Nur die uNB ist in der Lage, etwaige Artenschutz-Probleme mit Abbaufirmen verbindlich zu regeln und vor allem nachhaltige Lösungen kooperativ zu realisieren.
Für die dreimonatige Dauer der Fortpflanzungsperiode der Bienenfresser sollte – falls notwendig – eine **kontinuierliche Betreuung** des Lebensraumes mit Foto-Dokumentation gewährleistet werden. Meist sind Bienenfresser mit brütenden Uferschwalben vergesellschaftet, so dass der Schutz einer Brutwand über den August hinaus auch den Monat September erfassen sollte, bis die zweite Brut der Uferschwalben ausgeflogen ist.
Es sollte selbstverständlich sein, neben der uNB zeitgerecht auch die wissenschaftlichen Dateien im Freistaat Bayern einzuschalten:
- Bayerisches Landesamt für Umwelt (Staatl. Vogelschutzwarte in Garmisch-Partenkirchen)
- Arbeitsgemeinschaft Seltene Brutvögel in Bayern (AGSB@og-bayern.de)

Die AG wurde im Jahre 2005 von folgenden Institutionen etabliert: Bayerisches Landesamt für Umwelt (Staatliche Vogelschutzwarte), Ornithologische Gesellschaft in Bayern, Dachverband Deutscher Avifaunisten, Landesbund für Vogelschutz in Bayern (WEIXLER 2005).



Abb. 6: Tote Hummel und Gewölle unter einer Bienenfresser-Röhre: Indiz für eine erfolgreiche Brut.

Betreuung einer zu schützenden Brutwand bedeutet:

- Eintreffen und Verbleib der Bienenfresser ist umgehend der unteren Naturschutzbehörde (uNB) zu melden. Absprache mit uNB über konkrete Schutzmaßnahmen. Voraussetzung hierfür ist exaktes Erfassen adulter Bienenfresser und ihrer Bruthöhlen; nur bekannte Bruthöhlen können geschützt werden. Aktuelle Fotobeweise über Veränderungen an Wandpartien (typische Bienenfresser-Röhren noch ohne Spurrillen) können dienlich sein.
- Die uNB schafft Fakten mit dem Abbau-Unternehmer. Die ersten Tage nach Besetzen eines Lebensraumes durch Bienenfresser können entscheidend sein, ob die Tiere bleiben oder infolge Störungen weiter ziehen. Während der Zeit der Verpaarung, Auswahl der Wandpartien und Graben der Röhren sollten Störungen jeglicher Art unterbleiben.
- Im Verlaufe der Brutzeit Erkennen einer akuten Gefahr durch Abbautätigkeit oder Erosion infolge Starkregen oder Ähnlichem. Neugierig gewordene Besucher über Rechtslage (Naturschutzrecht) aufklären. Bienenfresser sind akustisch und optisch auffällig.
- Feststellen möglicher Prädatoren. Die genaue Lage belegter Röhren hilft beim Abschätzen, ob gegen Raubsäuger wie Füchse eine gefährdete Bruteröhre mit wenigen Spatenstichen angesteilt und gesichert werden muss. Schon eine Senkrechte von 1,5 m mit einer Breite von 1 m um eine Bruteröhre kann ausreichend sein.
- Erfahrungsaustausch mit uNB über nachhaltigen Schutz des gesamten Lebensraumes (Erschließung und Sicherung neuer Abbauwände, Sicherung von Sitzwarten, Entwicklung der Ruderalflora u. a.)

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.biologiezentrum.at



Abb. 7: Im Schwebeflug zeigen Bienenfresser ihre Arm- und Handschwingen. Bei Adulten überragt der zweifache Schwanzspieß deutlich die Schwanzfedern.



Abb. 8: Bei ausgebreiteten Flügeln zeigt sich das zauberhafte Farbenspiel des Gefieders.

Wie erkennt man Röhren von Bienenfressern?

Der Eingang einer nicht erodierten Röhre hat meist einen Durchmesser von ca. 70 x 70 Millimetern. Je nach Festigkeit oder Feinheit der Sandschichten kann der Eingang während der Fütterungszeit der Jungen wie das Schlüsselloch eines Buntbart-Schlüssels geformt sein. Mehr oder weniger ausgeprägte Laufrillen (nach Ende der Brutzeit) können auf einen erfolgreichen Brutverlauf hindeuten, ebenso der Fund von Gewöllen in Form von Insekten-Resten am Fuße einer Brutröhre.

In Sachsen-Anhalt zählte man 1976 sechs Brutpaare Bienenfresser, 2002 an mindestens 29 Orten 97 Brutpaare. Der Durchschnitt pro Brutwand lag bei 3 Brutpaaren (TODTE 2003). Im Jahre 2007 vermeldet Sachsen-Anhalt erstmals über 300 Brutpaare Bienenfresser (SUDTFELD et al. 2007) in 73 verschiedenen Lebensräumen (TODTE 2008 mündl. an Verf.).

Das tertiäre Hügelland Südbayerns besitzt riesige Vorkommen an feinen Sanden. Jährlich werden neue Sandgruben sowie Kiesgruben mit Feinsandschichten erschlossen. Sie alle sind es wert, jedes Jahr vor und nach einer Brutsaison genau unter die Lupe genommen zu werden.

Literatur

WÜST, W. (1986): Avifauna Bavariae, Die Vogelwelt Bayerns im Wandel der Zeit. – Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V., S. 837-840

GLUTZ VON BLOTZHEIM, URS N. (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 9, S. 789-824

NITSCHE, G. & PLACHTER, H. (1987): Atlas der Brutvögel Bayerns 1979-1983. – Bayer. Brutvogelatlas 1979-1983. – Bayer. Landesamt für Umweltschutz, München

WALTER, D. (2002): Bienenfresser-Bruten Merops apiaster 2000/2001 im Allgäu.- Ornithologischer Anzeiger der Ornithologischen Gesellschaft, Band 41, Heft 1, S. 65-67

Rote Liste gefährdeter Brutvögel (Aves) Bayerns (2003). – Bayer. Landesamt für Umweltschutz, Schriftenreihe Heft 166, S. 39-44

TODTE, J. (2003): Einwanderer mit Zukunft: Bienenfresser in Deutschland. – „Der Falke" Nr. 7/2003, 50 Jahrgang, S. 202-207

v. LOSSOW, G. (2005): Bienenfresser in: „Brutvögel in Bayern", Verbreitung 1996-1999, S. 238-239 in: BEZZEL, E., GEIERSBERGER, I., LOSSOW, G. v. und PFEIFER, R. (2005): Brutvögel in Bayern. Verbreitung 1996 bis 1999. Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer. 560 S. Hrsg. vom Bayer. Landesamt für Umweltschutz, Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V. und Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

BEZZEL, E. et al. (2005): Brutvögel in Bayern. Verbreitung 1996 bis 1999. Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer. 560 S.

WEIXLER, K. (2005): Arbeitsgemeinschaft Seltene Brutvögel in Bayern. – Avifaunistik in Bayern, Band 2, Heft 2, S. 160-162, Ornithologische Gesellsch. in Bayern

HAGE, H. J. (2007): Die Uferschwalbenbesiedlung des Landkreises Dachau und angrenzender Gebiete zwischen 2000 bis 2007. – Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben e.V., Band 111, S. 47-55

SUDTFELD, C., R. DRÖSCHMEISTER, C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, H. SCHÖPF U. J. WAHL (2007): Vögel in Deutschland – 2007. DDA, BfN, LAG VSW, Münster.

Arten- und Biotopschutzprogramm (ABSP) Bayern, Landkreis Aichach-Friedberg, aktualisierter Textband 2007, Bayer. Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, München

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: 112

Autor(en)/Author(s): Mayer Gerhard

Artikel/Article: Bienenfresser Merops apiaster im bayerischen Schwaben 44-51